



GABRIEL

Tanja Kasischke

Luther, was läuft?

Inhalt

- 5 Es ist an der Zeit:
Die Reformation holt uns ein
- 13 Hier stehe ich:
Martin Luther zu seiner Zeit
- 35 Ein Christ folgt seinem
gesunden Menschenverstand
- 43 Ein Christ muss sich vor niemandem
rechtfertigen
- 53 Der Mensch ist gut und verhält sich richtig
- 61 Ich bereichere mich nicht auf Kosten anderer.
Die Schöpfung gehört allen.
- 69 Geld macht nicht glücklich
- 77 Wer in einer Gemeinschaft lebt,
soll etwas für sie tun
- 85 Die vernetzte Welt ist eine Chance
- 95 Männer haben immer noch das Sagen
- 103 Ich mische mich ein, wenn mir
etwas negativ auffällt
- 111 Es lohnt sich, sozial zu sein
- 119 Ich traue mir zu, frei zu sprechen
- 128 Mission Luther2017, Fortsetzung folgt
oder: Was ich heute mache, um zu überzeugen
- 134 Die 95 Thesen

*Es ist an der Zeit:
Die Reformation holt uns ein*

Michael macht Urlaub in Wittenberg. An dem kleinen Bahnhof heißen Schilder mit der Aufschrift *Lutherstadt* Besucher willkommen. Michael wählte sein Ziel bewusst: Der junge US-Amerikaner hat sich für den Pfarrberuf entschieden. Ein Stopp am Portal der Schlosskirche, an das der Geistliche Martin Luther 1517 vermeintlich seine 95 Thesen zur Reform der Kirche heftete, ist Michaels must-see. Bewegt reflektiert er diesen zentralen Moment in der Geschichte Deutschlands und Europas. Die Reformation hat das Verhältnis der Staaten zueinander und die Haltung eines Volks zu dem, der regiert, neu geordnet. Michael will sich die Kraft des Ereignisses in Wittenberg vergegenwärtigen. Ohne sie wäre er nicht hier.

Die Geschichte ist wahr, wenngleich Michaels Besuch schon einige Jahre zurückliegt. Angenommen, er käme 2017 wieder, 500 Jahre nach der ersten Veröffentlichung der Luther-Thesen. Dann könnte der Besuch so ablaufen: Diesmal muss sich Michael den Platz vor dem Kirchenportal mit vielen anderen Touristen teilen. Im Jubiläumsjahr ist der Abstecher nach Wittenberg oder zu einer anderen Lutherstätte in Deutschland, Eisenach, Eisleben, Torgau, Erfurt, Worms, bei jungen Christen aus aller Welt angesagt. Selbstbewusst schießen sie Selfies vor der Statue des Reformators oder simulieren den Thesenanschlag. Wir sind Luther! Wir sehen uns in seiner Tradition,

das drückt ihr Handeln aus. Michael beobachtet sie belustigt, lauscht englischen, spanischen, russischen, koreanischen Wortfetzen. Dabei fällt ihm auf, dass eine Sprache fehlt: Deutsch.

Wo sind denn Luthers junge Landsleute?

Sie müssen sich zum Feiern überwinden. Michael kann es nicht fassen. Statt eines Heimspiels hat der Reformator ausgerechnet hierzulande ein Imageproblem. Da helfen auch keine bunten Reiseandenken. In einem Café kommt Michael mit der Kellnerin ins Gespräch. Der Luther-Fan aus den Vereinigten Staaten amüsiert sie. Touristen! Amis, diese Patrioten! Verstehen nicht, dass der Jubiläumskult um Luther langsam nervt. Warum sich reiben an seinen Thesen oder sie bis auf ihre Grundwerte entkernen und prüfen? Luther ist tot. Michael widerspricht: Luther lebt!

Die Reformation ist ein Ereignis für junge Leute! Zeit, sich dem Thema anders zu nähern als über die historische Person Martin Luthers. Damals ging es um Identität. Heute geht es – noch immer oder schon wieder – um Identität. Unsere. Die Reformatoren überzeugten, indem sie Werte ansprachen, die von vielen geteilt wurden. Wie wir heute Themen auf Facebook liken und weiterleiten. Wir erklären so, dass eine Aussage zutrifft. Ein so breites Feedback machte 1517 den Veränderern Mut, überholte Vorstellungen und Strukturen ihrer Gesellschaft öffentlich zu kritisieren, auch in den Medien. Sie protestierten. Die Reformation war auch eine Medienrevolution. Luthers Team fand die richtigen Worte. Und die passenden Formate. Einige Unterstützer haben sich radikalisiert. Andere knickten ein. Unterm Strich aber bewegten sie viel. Staat und Gesellschaft reiften. Auch hier macht Jugend mit uns im Prinzip dasselbe: Wir prüfen den

Status und das Verhältnis zu Autoritäten. Persönliche Werte fallen weg oder kommen neu dazu. Jugend reformiert! Hier ist sie deshalb richtig. Hier ist sie gefragt. Die Welt zu gestalten macht Spaß und strengt an, weil Verändern herausfordert, den der sich ändert und sein Umfeld, das reagiert. Doch mit etwas Glück und dem passenden Zeitpunkt sind andere auch in Reformstimmung und dankbar, inspiriert zu werden.

Auch Michael ist bewegt, seine Ansichten sind zu einer flammenden Rede geworden. Reformation? Aber hallo! Da steckt mehr drin als eine trockene Episode aus dem Schul- oder Konfirmandenunterricht. Die Geschichte hat Potenzial. Am Anfang war das Wort, die Bibel. Sie verwendete Luther als Grundlage. Daraus entwickelte er eine Gebrauchsanweisung für die Gesellschaft.

Ja, und? Michaels Gegenüber stemmt skeptisch die Arme in die Seiten. Je weiter ein Ereignis zurückliegt, umso mühsamer ist es, sich dafür zu begeistern. Martin Luther ist prominent aber kein Blickfang. Die Gemälde, die es von ihm gibt, zeigen einen erwachsenen Mann, beleibt, fast durchgängig schwarz gekleidet, mit einem Mantel, der zusätzlich aufträgt. Luther ist bieder frisiert, er trägt einem altbackenen Hut auf dem Kopf. Luther lächelt nicht. Er zieht ein mürrisches Gesicht. Lust, ihn kennenzulernen, macht das nicht. Martin Luther hat die Bibel ins Deutsche übersetzt. Ja, und? Inhalte, bitte!

Einige liefert dieses Buch, in dem sich Jugendliche Luthers Thesen herangeholt haben. So, wie sie heute lauten könnten, um zu überzeugen: »2017 ist ein gutes Jubiläum, wenn für mich ein Weg reinführt.« Unsere Inhalte sind nicht mehr Luthers Inhalte, weil unsere Gesellschaft anders aussieht und anders funktioniert. Den Verlauf der Reformation vor 500 Jahren un-terrichtshaft nachzuzeichnen, passt methodisch gar nicht zu dem, was uns gerade bewegt. Was passt, ist das Prinzip Reformation. Menschen erfinden sich gerne neu. Mit einer neuen Frisur, anderer Kleidung, indem sie ihre Wohnungseinrichtung oder ihre Ernährung umstellen, sich gesellschaftlich engagieren. Mitunter: sich radikalieren. Wir prüfen Werte, die uns wichtig sind. Woran wir glauben. Daraus ergibt sich unsere Identität. Das fällt leicht, solange wir sehen, woran wir glauben. Die Reformation hat es schwerer. Die sieht man nicht mehr. Die spürt man. Aber nicht beim Anblick putziger Souvenirs. Auch nicht mehr beim Anblick von Kirchen. Michael ist die Ausnahme. Doch er versteht auch, dass er sich von der Thesentür weg ins Café bewegen muss, um Luther 2017 eine Chance zu geben. Er hat recht. Wir sind Luther. Um das zu sehen, muss man, anders als im Schulunterricht, die historische Kulisse verlassen, und zwar nicht durch den Haupteingang. Sonst bleibt die Reformation eine in sich geschlossene Sache.

Tipp: Die Hintertür ist offen! Sie führt hierher.

Dieses Buch ist ein Gegenwartsbuch. Geschichte gehört uns allen. Aber jeder ist aufgerufen, sie für sich anzufassen. So wie der junge US-Pfarrer Michael, der in Wittenberg Luthers Erbe aufspürt, aber, statt eine Postkarte zu kaufen und seiner

Wege zu gehen, das Gespräch sucht. Und findet. Wenn klar ist, dass Interpretationen Ausdruck der Gegenwart sind, dockt Geschichte an unsere Welt an. Je nachdem, was gerade anliegt. Für uns sind das Menschenrechte, Klimaschutz, vereintes Europa, Datenschutz, Flüchtlingskrise. Vor 500 Jahren hießen die Schlagworte: Ablass, Gewaltenteilung zwischen Kirche und Staatsmacht, Humanismus, Freiheit. Dass Martin Luther zum Sprecher eines Teams aus heutiger Sicht mäßig attraktiver, reformatorischer Nerds aufstieg, das die neuen Medien seiner Zeit klug nutzte, ist erstaunlich! Wo er so bieder wirkt auf den Bildern. Unsere Definition von gutem Aussehen war vor 500 Jahren nicht maßgeblich. Was zählte, war: Luther meldete sich zu Wort. Ist Edward Snowden optisch ein Typ für Titelseiten? Nein. Seine Botschaft jedoch ist es. Der moderne Begriff Whistleblower, der für Snowden gilt, passt nicht zur historischen Person Martin Luthers. Verhalten hat er sich jedoch vergleichbar, indem er die Öffentlichkeit auf den Machtmissbrauch der Regierung stieß und unbequeme Wahrheiten an die Öffentlichkeit brachte. Er hat was riskiert. Aufgrund seiner Ausbildung und Position schätzten ihn die Menschen als vertrauenswürdige Quelle ein. Das Prinzip Reformation abzubilden, mindert den Wert des historischen Ereignisses keineswegs!

Nachdem Michael King im Jahr 1934 in die USA zurückgekehrt war, taufte er seinen ältesten Sohn Martin Luther, nach dem Reformator, in dessen Tradition er sich sah. Martin Luther King jr. wurde auch zu einem Reformator, der, an der Spitze der Bürgerrechtsbewegung, die Gesellschaft in den USA Mitte der 1960er-Jahre bewegte und veränderte.

Wo wir heute stehen

Dieses Buch ist der Versuch, Reformation auszudrücken. 200 Jugendliche zwischen zwölf und 17 Jahren haben über ein Vierteljahr mit den folgenden Thesen gearbeitet. Bei einigen hielten sie sich streng an den Wortlaut, bei anderen hat sich der Inhalt verselbstständigt. Auch das heißt Reformation, Umwandlung. Das Ergebnis war jedes Mal sehr authentisch. Dass US-Bürgerrechtler, deutsche Fußballprofis, schwedische Urlauber und ein arabisches Flüchtlingsmädchen 500 Jahre nach dem – originalen – Thesenanschlag mit dem Thema Reformation in Verbindung stehen, war nicht abzusehen. Es ergab sich. Der Respekt vor der Leistung Martin Luthers zu seiner Zeit, ist dadurch gestiegen.

Die modernen Thesen sind nicht im Wortlaut vom Originaltext abgeleitet, weil Ablass, Teufelsaustreibung und Endzeitstimmung als Themen heute nicht mehr vorkommen. Auch die Autorität der Kirche bedarf inzwischen einer anderen Lesart, weil ihr immer weniger Menschen angehören. Andere Inhalte sind präsent geblieben, das gilt für die Frage nach dem Machtverhältnis zwischen Staat und Bürger, die Themen Bildung, Besitz, Schöpfung, (zivil-)gesellschaftliche Verantwortung. Sie sprechen Werte an, die uns durch und durch gehen. Es sind Werte der Reformation.

Die modernen Thesen sind frei formuliert und mit Luthers Wortlaut in Verbindung gebracht worden. Nicht synchronisiert! Denn Werte liest jeder im Kontext seiner Zeit.

Die Idee, dieses gestalterische Prinzip nun wieder umzukehren und Inhalte als Thesen in eine sprachlich moderne Form (zurück)zubringen, stand am Beginn des Buches.





Hier steh ich:

Martin Luther zu seiner Zeit

uthers Thesen sind 1517 Ausdruck ihrer Gegenwart. Es macht Sinn, ihre Entstehungsgeschichte zu kennen. Dadurch stellt sich die Frage leichter, ob und wie die Thesen uns heute ansprechen. Sie tun es, indem wir die Deutung der gesellschaftlichen Gesamtsituation vor 500 Jahren berücksichtigen! Das genaue Datum ihrer Veröffentlichung ist aus heutiger Sicht zweitrangig. Wer seine Forderung nach aktuellen Bezügen von Luthers Thesen nur auf das 1517 veröffentlichte Papier bezieht, scheidert. Die Aussagen sind nicht zeitlos. Aber die Werte, für die sie stehen, gelten auch heute noch.

Luthers Thesen kamen nicht von jetzt auf gleich. Schon gar nicht waren sie als Konzept einer verbesserten neuen Kirche gedacht, mit der sich die Protestanten von den Katholiken abgrenzen wollten. Vor 500 Jahren redete man Klartext über die Rolle der Kirche, weil sie an Bedeutung verlor und viele Menschen verunsichert und sinnsuchend zurückließ. Es gab Stimmen, die äußerten die Kritik leise, hinter vorgehaltener Hand,

etwa in einigen Klöstern. Es gab vereinzelt lauten Protest. Und dann kam Martin Luther, der aufschrieb, was er dachte. Das spielte denjenigen, die schon länger unzufrieden waren, in die Hände. Seine Thesen wurden öffentlich gemacht, gedruckt, verbreitet. Die leisen Kritiker wurden mutiger und meldeten sich zu Wort. Andere fanden in Luthers Ansatz den Sinn, nach dem sie suchten.

Indem wir uns weniger auf den 31. Oktober 1517 festlegen als den Blick durch die Epoche schweifen lassen, entfaltet der Thesenanschlag erst seine volle Wirkung als Kick-off der Reformation. Im frühen 16. Jahrhundert war Martin Luther genau richtig. Unsere heutige Lesart von Reformen in Gesellschaft und Politik steht zwar auch in der Tradition christlicher Werte, würde Luther jedoch aufs Heftigste missfallen: Sie wäre ihm viel zu weltlich orientiert!

Luther: Hält der Held, was er verspricht?

Menschen, die aus Überzeugung handeln, sind ein historisch verlässliches Phänomen. Früher oder später taucht wieder einer auf. Jede Generation bringt ihre Weltverbesserer hervor. Sie bewegen erst sich, dann andere. Bei Luther war es umgekehrt. Geklappt hat es trotzdem mit der Vorwärtsbewegung. Aufgabe der Geschichtsschreibung ist, die Verdienste der Weltveränderer zu prüfen und zugänglich zu machen. Dazu zählt auch Offenheit für Kritik.